

ANUSCHKA TISCHER

(Julius-Maximilians-Universität Würzburg)

*DIE BALTISCHEN LANDE IM ZEITALTER DER  
REFORMATION UND KONFESSIONALISIERUNG.  
LIVLAND, ESTLAND, ÖSEL, INGERMANLAND,  
KURLAND UND LETTGALLEN. STADT, LAND  
UND KONFESSION 1500–1721*

TEIL 4, HG. V. MATTHIAS ASCHE, WERNER BUCHHOLZ,  
ANTON SCHINDLING,

(*KATHOLISCHES LEBEN UND KIRCHENREFORM IM ZEITALTER  
DER GLAUBENSSPALTUNG* 72, 2012). 215 S.

ISBN: 978-3-402-11090-4

Vier Jahre nach dem Erscheinen des ersten liegt hier der vierte und letzte Band über die „baltischen Lande im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung“ vor, der nun auch die Serie<sup>1</sup> mit einem Gesamtregister erschließt, das Personen, geographische Nennungen, Sachverhalte und Schlagworte erfasst. Mit dem Erscheinen eines Bandes pro Jahr wurde das Unternehmen, das durch mehrere Autorenkonferenzen seit 2004 vorbereitet wurde,

---

<sup>1</sup> *Die baltischen Lande im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Livland, Estland, Ösel, Ingermanland, Kurland und Lettgallen. Stadt, Land und Konfession 1500–1721*, 1–3, hg. v. M. Asche, W. Buchholz, A. Schindling, (*Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung* 69–71, 2009–2010–2011).

äußerst zügig vorangetrieben. Die somit abgeschlossene Serie bildet ein stattliches Konvolut, das die bislang eher überschaubare Erforschung des Themas aus verschiedenen Perspektiven und historischen Fachdisziplinen voranbringt.

Im vorliegenden vierten Band finden sich Beiträge zu neun Themenbereichen. Einige Beiträge sind dabei in verschiedene Abschnitte unterteilt, die von unterschiedlichen Autoren behandelt werden. Die Themenbereiche reichen von prosopographischem Material über kunst- und kulturhistorische Artikel mit einem gewissen Schwerpunkt in der Herrscherikonographie bis hin zu historiographischen Überblicken. Leider verzichtet der Band auf eine Gliederung, so dass die beiden historiographischen Artikel zur livländischen Reformation im Spiegel der estnischen bzw. der lettischen Geschichtswissenschaft von Juhan Kreem und von Valda Kļava ein wenig versteckt in der Mitte des Bandes platziert sind. Da ihnen eine gewisse Schlüsselfunktion für die Thematik zukommt, wäre es sinnvoll gewesen, sie an den Anfang zu stellen, um alle anderen Artikel besser einordnen zu können. Es ist nämlich ein bereits im Vorwort der Herausgeber angerissenes Grundproblem der Geschichtsschreibung des Reformations- und Konfessionalisierungszeitalters in den baltischen Ländern, dass sie unter nationalen und konfessionellen Paradigmen stand und zum Teil immer noch steht: Einerseits haben die katholische und die orthodoxe Konfession keinen Raum in der Erforschung der Neuzeit in den baltischen Ländern unter dem Paradigma der lutherischen Reformation. Andererseits wurde die Reformation als „deutsches“ Luthertum rezipiert und daneben bzw. dagegen eine nationale estnische und lettische Rezeption gestellt. Hier lag der Fokus auf einer breiten nationalen Entwicklungsgeschichte, welche die Reformation – in beiden nationalen Historiographien mit unterschiedlichen Akzenten – vor allem als Kultur- und Bildungsgeschichte sah und ihren Zäsurcharakter relativierte. Die

estnische und lettische Geschichtsschreibung des Reformationszeitalters sind dabei Teil einer insgesamt von Brüchen geprägten Historiographie beider Nationen, die unter russischer Herrschaft im 19. Jahrhundert begann und mit der Unabhängigkeit im 20. Jahrhundert, der sowjetischen Okkupation und schließlich der erneuten Unabhängigkeit unter immer ständig wechselnden Vorzeichen stand. Die lettische Geschichtswissenschaft besaß zudem parallel zur sowjetlettischen Historiographie eine eigenständige exillettische Historiographie des Reformationszeitalters. Gegenwärtig befindet sich die lettische Geschichtswissenschaft in einer grundlegenden Debatte über Methoden, Fragestellungen und Zäsuren, innerhalb derer die Frage der Historiographie des Reformationszeitalters Teil eines weitaus größeren Problems der geschichtswissenschaftlichen Standortbestimmung ist. Letztlich trifft für die lettische wie für die estnische Geschichtsschreibung das zu, was Juhan Kreem für die estnische formuliert, dass es nämlich nicht einfach sei, eine solche Geschichtsschreibung zu definieren, weil sie eine sprachliche Prägung, eine kulturelle Prägung, aber auch ein „ideologisches Projekt“ sein könne.

Die Historiographien Estlands und Lettlands sind Ausdruck der komplexen Problematik einer Region, die uneinheitliche Entwicklungslinien und diverse herrschaftsrechtliche, politische, sprachliche, kulturelle und religiöse Formungen erlebte. Und so sollten zum Verständnis des Untersuchungsgegenstandes des vierten Bandes die von den Herausgebern im ersten Band formulierten „Prolegomena zu einer Reformations- und Konfessionsgeschichte der baltischen Lande“ (Bd. 1, S. 29–43) herangezogen werden, denn der Begriff der „baltischen Lande“ bedarf der Erläuterung und ist deshalb auch im Untertitel eines jeden Bandes weiter spezifiziert. „Baltische Lande“ ist kein zeitgenössischer Kollektivbegriff und untersucht wird hier unter diesem Begriff eine Region, die kein gemeinsamer Herrschaftsraum war. Es war,

ausgenommen Ingermanland, ehemaliges Herrschaftsgebiet des Deutschen Ordens, und es war im weiteren Sinne ein gemeinsamer Kulturraum, dessen stärkste Prägung am Beginn der Neuzeit die lutherische Konfession wurde, dabei wiederum ausgenommen das katholische Lettgallen. Der zeitliche Untersuchungsrahmen beginnt nicht erst mit der Reformation, sondern bereits mit der sie vorbereitenden Epoche der kirchlichen Reformbewegungen und –diskussionen. Er endet mit den Friedensverträgen des Großen Nordischen Krieges, die zwar keine herrschaftsrechtliche Auswirkung auf Kurland und Lettgallen hatten, aber die Region insgesamt nachhaltig prägten. So ist der Begriff „baltische Lande“ ein unscharfer Begriff, dessen Definitionsproblematik die Herausgeber von Anfang an offen thematisiert haben. Indem sie diesen Begriff einführen, heben die Herausgeber die Geschichte dieser Region aber auf eine landeskundliche Ebene, weg von nationalen oder herrschaftsrechtlichen „Meistererzählungen“, die angesichts der komplexen, von Brüchen geprägten Entwicklung vielfach zu teleologischen Konstruktionen geführt haben. Dazu bietet der landeskundliche Ansatz eine Alternative. Im Übrigen steht diese vierbändige Serie dabei im größeren Kontext einer 1989 begonnenen Reihe, welche verschiedene Territorien im „Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung“ beleuchtet. Die Problematik des Begriffs der Konfessionalisierung gestanden die Herausgeber dabei nach der vorangegangenen Forschungsdebatte 2009 bereits in ihren „Prolegomena“ ein (Bd. 1, S. 29), betonten aber, dass das dahinterstehende Konzept einer Betrachtung des konfessionellen Reformprozesses in den Ländern und Territorien sich als tragfähig erwiesen habe, ein Befund der auch am Ende der Serie über die baltischen Lande bestätigt werden kann.

Dieses Konzept wird im vierten Band der Serie vor allem kunsthistorisch umgesetzt. So zeigen Markus Gerstmeier und Krista Kodres, wie sich die Entwicklung des Luthertums in Estland in

dem bei der Renovierung des Tallinner Domes am Ende des 17. Jahrhunderts errichteten Hauptaltar widerspiegelt. Einen Schwerpunkt bildet die Analyse der Ikonographie zum einen der letzten livländischen Herrscher der vorreformatorischen und reformatorischen Umbruchzeit, zum anderen der Herzöge von Kurland und Semgallen aus der Dynastie Kettler durch Markus Gerstmeier, Ojārs Spārītis, Jens E. Olesen, Wolf von Buchholtz und Julia Trinkert. Markus Gerstmeier und Ojārs Spārītis zeigen den Blick auf die Reformation und auf den als protestantischen Retter stilisierten Gustav Adolf aus der Perspektive des deutschen Historismus, der bis heute in Form von Glasfenstern aus dem 19. Jahrhundert den Dom zu Riga prägt. Es ist ein bemerkenswertes Beispiel für die historistische Mythologisierung des schwedischen Königs, weshalb bedauerlich ist, dass die Autoren ihren sehr deskriptiven Artikel nicht in der reichen Forschungsliteratur zu diesem Thema verorten. Sergiusz Michalski wirft schließlich einen Blick auf das genaue Gegenteil der bildlichen Repräsentation der Konfessionen, nämlich auf die Bilderstürme der frühen Phase der Reformation in den baltischen Landen, die auch orthodoxe Kirchen bis hinein in das Moskauer Herrschaftsgebiet trafen. Wie Michalski betont, waren die Bilderstürme während der Reformation in den baltischen Landen lange nicht im Blick der Geschichtsdarstellung, weil sie dem Paradigma der lutherischen Reformation widersprachen. Der Band wird insgesamt abgerundet durch von Magnus von Hirschheydt erstellte Regentenlisten der höchsten geistlichen und weltlichen Amtsträger in den baltischen Landen sowie durch einen von Matthias Asche zusammengestellten Stammbaum der Herzogsdynastie Kettler in Kurland und Semgallen. Zusammen mit diesem letzten Band bilden so die nun vorliegenden vier Bände insgesamt einen breiten, durch ein Register erschlossenen Fundus für die weitere Forschung, an dem insbesondere der kultur- und regionalhistorische Ansatz als zukunftsweisend hervorzuheben ist.

